TWO P&G JOB INTERVIEWS

Ferdinando Frega - Nando the Scribe



Gillettenarrative.com

ZWEI P&G-VORSTELLUNGSGESPRÄCHE

Es war Mai 2030. Die Dinge waren so gekommen, wie ich es vorhergesagt hatte. Alles geschah auf einmal. Es war nicht geplant. Es war nicht angesetzt. Es war nicht einmal nötig.

Aber wenn man der Eigentümer von Gillette Narrative ist, sind bestimmte Dinge keine Entscheidungen, die man trifft — sie kommen einem entgegen.

Der FREGA TRUST war bereits errichtet, sein Aktienvermögen eingebracht, die Generation FREGA für die nächsten 2.000 Jahre abgesichert — ganz so, wie ein Kollege vor mir einst mit einem Buch und 12 Fischern angefangen hatte, während ich mit 12 Büchern und einem einzigen Fischer begann: mir selbst.

An jenem Morgen, während sich das Meer von Reggio benahm wie immer — glatt, unschuldig, gleichgültig —, trafen zwei Benachrichtigungen ein.

Termin um 11:00 Uhr. Sheraton Hotel, meine Stadt. Zwei Vorstellungsgespräche. Ein Herr aus Indien. Eine Frau aus Brasilien.

Zwei Menschen, die in der realen Welt über Milliarden geboten hatten. Jetzt im Ruhestand. Jetzt klopften sie an Türen.

In meiner Welt hatten sie beschlossen, an meine zu klopfen — angezogen vielleicht von etwas, das sie gelesen hatten. Ein Buch. Ein Post. Ein Satz, der geblieben war.

Gespräch 1 · Der Inder

Er tritt ein mit der Ruhe eines Menschen, der alles gesehen hat. Die Haltung eines globalen CEO: Schultern zurück, diplomatisches Lächeln, eine Stimme, die nicht zittert.

„Guten Morgen, Herr Frega.“
„Guten Morgen. Bitte nehmen Sie Platz. Wir brauchen hier keine Milliarden. Wir brauchen Charakter.“

Er nickt. Er ist es nicht gewohnt, von einem Kalabrier beurteilt zu werden, der nichts verkauft, nichts kauft — sondern Zugang gewährt.

„Erzählen Sie mir von Ihrem Morgenritual."

Schweigen. Damit hat er nicht gerechnet.

„Ritual?"
„Ja. Wir stellen keine Leute ein, die hier arbeiten. Wir stellen Leute ein, die sich vorbereiten."

Er lächelt. Er versteht, dass dies kein Konzerngespräch ist. Es ist anthropologisch.

Und er spricht. Er spricht, wie er noch nie vor einem Verwaltungsrat gesprochen hat.

Als er fertig ist, sage ich ihm:

„Perfekt. Sie sind eingestellt. Nicht um zu arbeiten. Um in meinem Universum zu existieren."

Gespräch 2 · Die Brasilianerin

Sie tritt ein, ohne um Erlaubnis zu bitten. Wie alle Frauen, die nie um Erlaubnis gebeten haben zu existieren. Ruhe. Intuition. Jenes Etwas, das nicht Weiblichkeit ist, nicht Schönheit, nicht Macht. Es ist Form.

„Guten Morgen, gnädige Frau."
„Guten Morgen. Man hat mir gesagt, Sie seien kein Angestellter."
„Nein. Und Sie sind, bevor Sie eine Frau sind, ein brasilianisches Weib. Bitte nehmen Sie Platz."

Sie lächelt. Nicht weil sie höflich ist. Sondern weil sie schon verstanden hat, dass wir hier nicht über Gillette sprechen. Wir sprechen über Gillette Narrative.

„Sagen Sie mir, was Sie sehen, wenn Sie einem Mann dabei zusehen, wie er sich vorbereitet."

Sie antwortet nicht sofort. Brasilianerinnen antworten nicht — sie entscheiden.

Dann spricht sie. Und wenn sie spricht, ändert der Raum seine Form.

„Perfekt. Auch Sie sind eingestellt. Nicht um zu führen. Um in meiner Welt zu existieren."

Schluss

Zwei CEOs. Zwei Kontinente. Zwei reale Mächte.

Und ein Eigentümer.

Ich.

Gillette Narrative stellt keine Leute ein. Es stellt Präsenzen ein.

Und an jenem Tag habe ich, ohne es zu wollen, Indien und Brasilien eingestellt.

Der Rest ist Kino.

Ferdinando Frega